

Helvetischer Stossseufzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Konsequenztraining

Da muss dem «Witz vom Herdi Fritz» (in Nr. 27) für einmal widersprochen werden, dass die Liz Taylor oder irgendein Zeitgenosse so schön regelmässig wie der Mond «nimmt zu, nimmt ab, nimmt zu» usw.

Wie den meisten Menschen, so geht es auch der Liz Taylor: Sie nimmt ab und zu zu und nimmt ab und zu ab ... *Boris*

Apropos Fortschritt

Als Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels stellt der Hamburger Sortimentler Günter Christiansen fest: «In vielen Schulen ist es heute leichter, einige Tausend Mark für die Anschaffung von Computern zu bekommen als wenige hundert Mark für neue Bücher.» *pin*

Gleichungen

Gleichsam die grundlegende Frage: Was macht den Mann? Was macht die Frau?

Antwort weiss der Sportkommentar: Wer das Tennisturnier von Wimbledon gewinnt, ist ein gemachter Mann (bzw. eine gemachte Frau). *Boris*

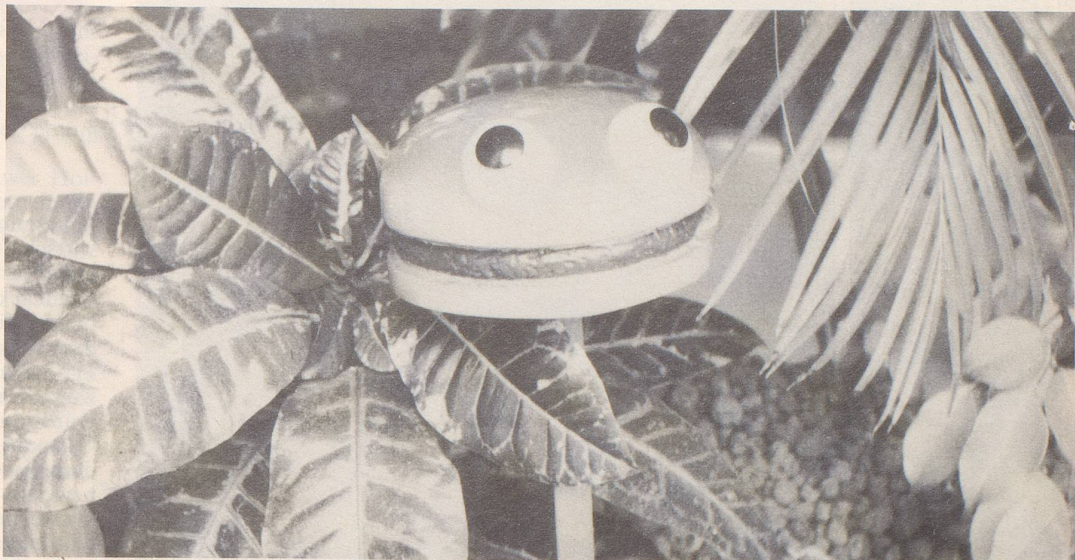
Helvetischer Stosseufzer

Wenn sich aus den guten Eidgenossen nur nicht so viele bedenkliche Varianten kalauern liessen, von Neidgenossen bis Zleidgenossen ... *pin*

Ungleichungen

Der 65jährige Fredy Knie erzählte in einem Interview: «Die Stammhalter waren stets zum richtigen Zeitpunkt zur Stelle. Aber glauben Sie nicht, dass bei uns nur die Männer das Sagen haben. Das eigentliche Regiment führen unsere Frauen. Meine Mutter war ein richtiges Teufelsweib. Sie hatte die Kasse unter sich, und wehe, wenn die Abrechnung nicht stimmte. Dann hatte mein Vater nichts zu lachen ...» *Boris*

Der unheimliche Schnappschuss



Sollte sich Orwell geirrt haben?
Big Hambrother is watching you ...

Photo: pin

Die Sache mit den Heiligenscheinen

Heiligenscheine seien nur noch kunstgeschichtlich von Belang, meinen Sie? Haben Sie eine Ahnung! Heiligenscheine sind nie aus der Mode gekommen. Ich auf jeden Fall besitze einen, und Sie doch sicher auch. Man setzt ihn nur nicht täglich auf. Da gibt es doch die prakti-

Von Hannes Flückiger-Mick

sche kleine Sorte, die man unauffällig immer auf sich tragen und aufsetzen kann, sobald sich wieder das Bedürfnis nach ein wenig Huldigung bemerkbar macht und man ein Manko an Streicheleinheiten feststellt. Im Dämmerlicht eines sanften Weltschmerzes leuchtet er dann auf, und man erlabt sich an seinem Abglanz auf den Gesichtern der Nächsten.

Heiligenscheine eignen sich übrigens auch als selbstgebastelte Geschenke für Mitmenschen, denen gegenüber man ein schlechtes Gewissen verspürt, weil man ihre Güte jahrelang ausgenutzt hat. Und wie dankbar sie dafür sind! Bescheiden wehren ausgerechnet sie ab: Man tue ihnen damit zuviel Ehre an.

Gute Dienste leisten ganz grosse, vor allem Märtyrerheiligenscheine. Die Märtyrer selbst kümmern sich zwar wenig darum, ob sie einen haben oder nicht. Sie sind mit Wichtigerem beschäftigt. Aber ihre unzähligen Verehrer, selbst nicht zum Märtyrertum

berufen, statten sie damit aus und erreichen mit dieser Ersatzhandlung erstaunlich viel. Wir wissen ja, wie diejenigen, die den Märtyrer auf dem Gewissen haben, auf solche leuchtende, magisch wirkende Heiligenscheine reagieren. Schrecken jagen sie ihnen ein, und alle Anstrengungen, sie mit Mitteln der Gewalt zu zerstören, bewirken nur das Gegenteil.

Heiligenscheine umgeben ihre Träger mit einem Strahlenkranz von Glorie. Aber nicht jeder Glorienschein ist ein Heiligenschein. Wie man weiss, verliehen Historiker früherer Schulen oft selbst Verbrechern unter den Herrschern Glorienscheine. In Diktaturen kann man heute noch Ähnliches konstatieren. Fanatische Anhänger statten sogar eingekerkerte Terroristen oder andere «Heilige Krieger» mit Glorienscheinen aus und bemühen sich unablässig, diesen mit Heiligenscheinen erhabenen Glanz zu verleihen.

In Demokratien geht man mit Heiligenscheinen als politischem Werkzeug etwas weniger verschwenderisch um. Aber ein gut gemachter Nimbus ist jederzeit nützlich. Schweizerische Bundesräte und ausländische Staatsmänner könnten sich auf die Dauer in den Augen der Massen ohne Unfehlbarkeitsnimbus nicht halten. Überhaupt ist der verklärende Nimbus aller Höher-

gestellten die Würze der Demokratie. Denn schal müsste die Gleichberechtigung schmecken, wenn man sie nicht mit einer anerkannten Elite teilte. Im Alltag erquickt man sich am Manna, das aus dem Dunstkreis von Spitzensportlern und Stars den Verehrern zu Füssen fällt. Dass die Anhänger der von einer regenbogenfarbigen Gloriole umgebenen Idole Verehrer genannt werden und dass diese Verehrer geblendet niedersinken und anbeten, verrät unerwartet, dass der religiöse Weihrauch nie ganz fehlt.

Ausstellung

JOSEF

SPORT-CARTOONS

25 Jahre Sport-Karikaturen von Jürg Spahr

bis 1. Sept. im Schweiz. Sportmuseum
Missionsstrasse 28, Basel